

## „SUCHET DER STADT BESTES!“

Freudig mischen wir als Evangelische unsere Stimme mit in den Chor derer, die zum Patrozinium und zum 850sten Jubiläum der Reliquienankunft in Breisach, eingeladen sind und die das Stadtfest als Bürger und Bürgerinnen mitfeiern!

Für uns ist es auch ein weiteres Stück des gemeinsamen ökumenischen Weges. Wir teilen mit den katholischen Christen und Christinnen die ökumenischen Visionen vom Eins-Sein in Christus. Diese Visionen sagen schon lange nicht mehr, dass es gelte, die eine Form von Kirche für alle Christen und Christinnen zu verhandeln oder zu konstruieren. Sondern sie sagen, dass es möglich ist, uns gegenseitig mit unseren Unterschieden anzunehmen. Wir können uns gegenseitig auf unseren je eigenen Wegen gehen lassen und dort gezogen wissen von dem einen Reich Gottes, das Jesus Christus uns verkündete, angestoßen von der Kraft des Heiligen Geistes, die strömt, wo sie will. So leben wir in ‚versöhnter Verschiedenheit‘ miteinander. Wo wir miteinander durch die Zeit wandern, nacheinander schauen und fragen, was unser jeweiliges Gegenüber bewegt, da erleben wir Lebendigkeit. Es kann geschehen, dass wir dabei etwas vom Reichtum der Erfahrung oder Tradition Anderer gewinnen. Es wird genauso immer wieder Punkte geben, wo wir bewusst einen je eigenen Zugang zur Quelle, die Gott ist, suchen, aber doch viele Wegstrecken gemeinsam gehen. So eine gemeinsame Wegstrecke möchten wir in diesem Jahr beim Jubiläum der Reliquienankunft von Gervasius und Protasius mitgehen.

Wir haben nicht den gleichen Zugang zum Wirken der Menschen, die ‚heilig‘ genannt werden, wie unsere katholischen Geschwister, aber wir wollen das Jubiläum der Stärke, die für sie durch die Zuwendung zu Heiligen kommt, von Herzen mitfeiern. Wir wollen wahrnehmen, wie sie das erlebt haben und erleben.

Wir haben auch einen gemeinsamen Zugang: Wir schauen auf die Taten und die Botschaft der Menschen, die vorbildlich und tapfer unseren Glauben gelebt haben, und lassen uns von ihnen inspirieren. Das ist auch für uns Evangelische von großer Bedeutung.

Bei dem besonderen, dem 850sten Jubiläum in Breisach bedenken wir auch: Die Menschen in der Stadt sind seit vielen Jahrhunderten überwiegend christlich geprägt – und seit der Trennung der Kirchen meist römisch katholisch, bis die evangelische Gemeinde allmählich zu wachsen begann. Schon viel länger gab es auch die jüdische Gemeinde in der Stadt. Es war und bleibt etwas vom Schlimmsten, dass die jüdischen Menschen wegen ihres Glaubens deportiert und ermordet wurden und dass diese Gemeinde ausgelöscht wurde.

Schlimm auch, dass sich dies mit irre geleiteten christlichen Traditionen – einem Wahn in unserem ganzen Lande – verband. Das bleibt für uns als Kirchen scharf einge-

zeichnet in alles weitere Glauben und Leben. Der Verlust jüdischer Kultur war obendrein vermutlich nicht zum Besten der Stadt. Für unser Jubiläum können wir zum Glück sagen: Der Wahn und die furchtbaren Kriege, sowie das unsägliche Leid dazwischen – sie verbanden sich nicht mit den Heiligen.

Wir können heute mitfeiern, dass es der Stadt in ihrer Verbundenheit mit der Heiligen-Tradition in vielen Phasen ihrer Geschichte im Frieden so sehr gut ging. Als Bürger und Bürgerinnen feiern wir darüber hinaus dankbar die wieder gewachsene Lebendigkeit hier in Breisach. Und wir sehen: Inzwischen haben Menschen vieler Kulturen und religiöser Überzeugungen einen größer werdenden Anteil daran.

Wir feiern – in der Europastadt – jede Orientierung auf Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung hin! Ich denke hier daran, dass Breisach zum Glück etwas tut und tun will für die Flüchtlinge – nicht nur für die, die aus Glaubensgründen verfolgt werden. Oder ich denke an unsere so notwendigen Beiträge zum Klimaschutz und zur Klimagerechtigkeit. Das Motto: „Suchet der Stadt Bestes!“ fordert uns in Verbundenheit mit dem ‚Rest der Welt‘ kräftig heraus. Wir sind dankbar für dieses Motto, das wir – in der ‚weltlichen‘ Kommune – aus unserem Glauben heraus aufnehmen.

Um zum Ausgangspunkt zurückzukommen: Die Verehrung der Heiligen trennt uns heute als Christen nicht mehr wirklich. Der Zugang zu ihrem Erbe hat sich in verschiedenen Traditionen ausgeprägt, in denen wir uns gegenseitig annehmen und gelten lassen. Dabei haben sich – wenn ich die örtliche Geschichtsschreibung recht verstehe – die evangelischen Sichtweisen und Traditionen auch schon lange in die Stadtgeschichte eingeflochten.

Es wurde den Evangelischen nicht immer, aber doch in erstaunlichem Maß von katholischen Christen und Christinnen bewusst Raum gelassen. Ich denke daran, wie reformatorische Impulse auch von katholischen Pfarrern und Pfarrgemeinderäten/-innen aufgenommen wurden, auch von denen, die klar katholisch blieben. Ich denke inzwischen an die vielen Gespräche, Gottesdienste und Feste, die ökumenisch gefeiert wurden. Und ich denke an die Gastfreundschaft in der St. Josefs-Kirche und in der Spitalkirche, die evangelische Gemeinden durch die Zeit immer wieder erfuhren, sowie die gegenseitigen Unterstützungen bei Bau, Wiederaufbau und Renovation der Kirchen. Inzwischen arbeiten wir in der kirchlichen Sozialstation in Breisach bestens zusammen. In alledem liegt ein langer ökumenischer Weg, den wir in unserer Zeit miteinander fortsetzen. Es wird darauf ankommen, welche Aufgaben wir gemeinsam angehen können.

Gott segne unsere aufrichtigen Gebete, verantwortlichen Taten und unser gemeinsames Feiern!

Christiane Drape-Müller  
Pastorin in der Martin-Bucer-Gemeinde